

kann.

2.1.1. Reiner Grammatikunterricht

In Japan waren bis vor kurzem (und sind vielleicht auch heute noch) die folgenden Vorgehensweisen am häufigsten. Es gibt zwei Typen der reinen Grammatikvermittlung, die sich aber nur in der Reihenfolge der Einführung der sprachlichen Elemente unterscheiden.

a) Entweder wird zuerst die Grammatik vorgestellt:

- (1)
 Bei Tsuneki (1988, S. 4, Nr. 5) beispielsweise, wird schon in Lektion eins die ganze Präsenflexion (§ 1) mit Besonderheiten (§ 2) und Stellung des Artikels (§ 3) eingeführt, gefolgt von 7 zusammenhanglosen Einzelsätzen für die deutsch-japanische und 3 Sätzen für die japanisch-deutsche Übersetzung.

b) Oder man geht von Beispielen aus:

Es wird eine Reihe von Einzelsätzen, in letzter Zeit auch kurze Textabschnitte, allerdings meist ohne Kontext, vorgestellt; danach folgen, unabhängig davon und von einander, einige Übungssätze und die Grammatik.

- (2)
 () 内の動詞を過去人称変化を_____に入れて訳してみよう。
 1. Wir _____ von 1970 bis 1979 das Gymnasium in Augsburg. (besuchen)
 2. Vor drei Jahren _____ wir eine kleine Reise nach Europa. (machen)
 3. Um 8 Uhr _____ die Kinder mit dem Bus zur Schule. (fahren)
 4. Nach dem Essen _____ wir ins Kino. (gehen)
 5. Wie lange _____ die Fahrt von München nach Berlin? (dauern)
 Als nächstes folgt die Grammatik: Flexion des Präteritums
 (nach Sasaki & Igarashi, 1995, S. 23 u. 24)

Bei beiden Verfahren wird so vorgegangen, dass die Grammatik zuerst durch die Lehrkraft eingeführt wird, d.h. deduktiv, gleich theoretisch (1) oder anhand einiger zusammenhangloser und deshalb wohl kaum verständlicher Beispiele (2) und

nicht induktiv, wodurch z.B. aus einer Reihe von Beispielen dann die Lernenden die Regelmäßigkeiten selbst herausfinden und erst dann, und zwar selbst, als Grammatik formulieren könnten.

2.1.2. *Yakudoku*

Im folgenden Beispiel wird ein „dialogischer“ Text oder gar ein Dialog behandelt, in diesem Fall ein Gespräch über „Faust“.

- (3)
 „A: Haben Sie schon Goethes „Faust“ gelesen, Herr Tanaka?
 B: Ja, ich habe das Werk in japanischer Übersetzung gelesen. 1913 hat es ein japanischer Dichter namens Ogai Mori ins japanische übersetzt.“
 (Sasaki & Igarashi, 1995, S. 26).

Gewöhnlich wird ein solcher Text zuerst von der Lehrkraft, oder öfter von einem/einer Studierenden übersetzt und dann diese Übersetzung verbessert. Auch dieses Vorgehen hat einen langen historischen Hintergrund, der auch schon seine eigene Erklärungstradition hat (die durch ihre Diskussion zur Ausblendung ihrer Bewältigung führt und hier nicht erklärt zu werden braucht).

2.1.3. Funktionsweise der Ausblendung der FS

In beiden Verfahren (2.1.1 und 2.1.2) wird durch die Übersetzung des Fremdsprachenoriginals und durch die Korrektur in der Muttersprache die Fremdsprache vollständig ausgeblendet. Dies ist deshalb eher ein Verfahren zum Lernen des Japanischen (Mulvey, 1999) z.B. für die Universitätseingangsprüfung. Das Gemeinsame an beiden Verfahren ist, dass die FS schon auf einer sehr frühen Stufe aus dem Unterricht ausgeschlossen wird, indem sie zum Objekt wird, also ein zu besprecher Ersetzung weitergearbeitet und die Entsprechung in der Muttersprache bearbeitet. Im Endeffekt ist es eigentlich reiner Muttersprachenunterricht, bei dem die FS nur als Unterrichtsgegenstand dient, aber auch nicht mehr. Wesentlich ist dabei, dass es in einem solchen Unterricht selbst bei größter Anstrengung unmöglich ist, außer einigen Versatzstücken, etwas von dieser FS zu erlernen. Dies trifft insbesondere zu in inputarmer Umgebung, d.h. es gibt wenig andere Kontaktmöglichkeiten mit der FS. Interkulturelles Lernen spielt bei dieser Vorgehensweise keine Rolle. Wie es in dieser, dürfte auch für Edmondson & House schwer zu erklären sein, ganz zu schweigen davon, wie es zu einer kommunikativen Handlungskompetenz führen könnte.